



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Lord Byron's sämtliche Werke**

Der Gjaur. Die Braut von Abydos. Der Corsar

**Byron, George Gordon Byron <Baron>**

**Frankfurt am Main, 1830**

Erster Gesang.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63934)

## E r s t e r G e s a n g.

---

Kennt ihr das Land, wo Myrthen und Cypressen  
Sinnbild von Thaten sind, die dort geschehen?  
Wo die Liebe der Turteln den Gram nährt, indessen  
Des Geiers Wuth wahnsinnig treibt zu Vergehen?  
Kennt ihr das Land der Cedern und Neben,  
Wo Blumen stets blüh'n, und Strahlen stets weben;  
Wo Zephyr's leichter Fittig, in Düste getaucht,  
Sanft die Gärten der blühenden Gull überhaucht; <sup>1)</sup>  
Wo die Citron' und Olive sich freundlich neigt,  
Und der Nachtigall Stimme nie schweigt;  
Wo der Erde Schmelz, des Himmels Glanz, verschieden  
An Farben, sich an Schönheit überbieten,  
Und der Purpur des Meers der tiefste hienieden;  
Wo die Jungfrau sanft, wie die Ros', die sie bricht,  
Und alles göttlich, nur der Geist des Menschen nicht?  
Es ist des Ostens Land; es sind der Sonne Auen —  
Kann sie auf Thaten, wie die ihrer Kinder, schauen? <sup>2)</sup>  
O, wild wie des Liebenden Abschiedsklagen  
Sind ihre Herzen und sind ihre Sagen.

Umringt von vielen wackern Sklaven, —  
Gekleidet, wie es ziemt den Braven,

Still harrend auf des Herren Wink,  
 Den leis'ten Wünschen dienend flink —  
 So saß alt Staffir im Divan:  
 Tieffinnend sich sein Auge senkt';  
 Ob selten auch der Muselman  
 Im Blick' verräth, was ihn bedrängt  
 Im Innern, wohl gelehrt vor Zeugen,  
 Nur den stets regen Stolz zu zeigen,  
 Schien doch der Ernst des Aug's, der Brauen  
 Mehr als er pflegte, zu vertrauen.

„Laßt allein mich im Saale!“ — Da wichen  
 sie Alle —

„Nun ruft mir den Hauptmann der Haremschaar.“  
 Keiner ist jetzt nah, nur sein Sohn steht da,  
 Und ein Kubier, der stets um den Alten war.  
 „Haroun, du wirst — wenn an den Thoren  
 Der Diener Schaaren sich verloren,  
 (Dem Haupt, deß Aug' entschleiert sähe  
 Das Antlitz meiner Tochter, wehe!)  
 Zuleika aus dem Thurme leiten;  
 Die Stunde muß ihr Loos entscheiden:  
 Doch sag' ihr meinen Entschluß nicht;  
 Durch mich nur lern' sie ihre Pflicht.“

„Pascha! Befehl ist mir dein Wort.“  
 Mehr darf der Sklav' nicht sprechen — fort  
 Dann eilt' er zu des Thurmes Pfort';  
 Doch jetzt bricht jung Selim das Schweigen,

Sich nah'nd mit ehrfurchtsvollem Grüßen,  
Und spricht, wie sich die Blicke neigen,  
Noch stehend zu des Pascha's Füßen:  
Denn vor dem Vater sitzt nicht Moslems Sohn,  
Sonst würde ihm der Tod selbst droh'n.  
„Schilt nicht, mein Vater und Gebieter,  
Die Schwester, nicht den schwarzen Hüter;  
Denn ich beging den Fehl, vernimm —  
Wenn Fehl es war — mich trifft dein Grimm.  
Der Morgen war so klar, so schön,  
Daß — mag dem Schlaf das Alter fröhnen,  
Ich konnt' es nicht; und einsam seh'n  
Des Meers und Landes schönste Szenen,  
Wär' peinlich — mich hat Einsamkeit,  
Wie ich auch fühle, nie erfreut.  
Zuleika's Schlaf hab' ich gestört,  
Und, wie du weißt, erschließet sich  
Gar bald des Harem's Thor für mich,  
Und durch die Wachen schlafbethört  
Entflohn wir zum Cypressen-Hain  
Und Erd', Luft, Meer nannt' jedes sein.  
Dort weilten wir, getäuscht zu lang  
Durch Medschnun's Sag' und Sadi's Sang; <sup>3)</sup>  
Da gab die dumpfe Trommel Kunde, <sup>4)</sup>  
Jetzt nahe deines Divan's Stunde,  
Und meiner Pflicht getreu und dir,  
Erschien, vom Klang gemahnt, ich hier:  
Zuleika wandelt dort noch — nein,  
Nicht zürne, Vater — in den Hain,

Den stillen, dringt ja niemand ein,  
Als deiner Frauen Wach' allein."

„Du Sklavensohn, — der Pascha spricht —  
Ein gläubig Weib gebar dich nicht,  
Es muß des Vaters Hoffnung schwinden,  
Je Mannessinn in dir zu finden.  
Den Wurffspieß solltest du, den Bogen  
Nun führen, bänd'gen Rosses Schnauben,  
Du Griech' an Seel', wenn nicht an Glauben;  
Doch starrst du auf geschwäh'ge Wogen,  
Bewachst der Rose zart Erblühn!  
Möcht dir der Stern, des Morgenglühn  
Dein müßig Auge mag erfreun,  
Ein Fünkchen seines Feuers leihn.  
Du sähest sorglos diese Wehren  
Von christlichem Geschos' zerstören,  
Des alten Stambuls Mauern rund  
Verheer'n vom Moscoviter Hund,  
Und Nazareth's Gezüchte droht  
Dein Arm auf Leben nicht und Tod.  
Geh', deine Hand, so weich geschaffen,  
Erfas' die Spindel, nicht die Waffen.  
Doch Haroun — zu Zuleika hin:  
Und deinen Kopf — bewahre ihn —  
Geht oft Zuleika so von dannen —  
Der Bogen dort — er läßt sich spannen!"

Von Selim wird kein Laut gehört, —  
Alt Giaffir mind'stens sieht ihn schweigen —  
Doch jeder Blick, jed Wort empört,  
Trifft schärfer ihn, als Christenschwert.  
„Mich nennt er Sklavensohn und Feigen!  
So dürfte mich kein Andrer beugen!  
Ich — Sklavensohn? — wer zeugte mich?“  
So sinnt er düster, wild entzündet  
In mehr als Zorn sein Auge sich,  
Doch diese Blut allmählig schwindet.

Auf seinen Sohn alt Giaffir blickt,  
Und bebt — in seinem Angesicht  
Liest er, wie ihn die Rede drückt,  
Wie Aufruhr dort lauscht, halb erstickt.  
„Komm zu mir, Knabe — sprichst du nicht?  
Ich kenne dich — versteh' dein Sinnen:  
Du bist zu schwach für solch Beginnen:  
Doch wenn dein Bart den Mann verspräche,  
Wenn deiner Hand nicht Kraft gebräche, —  
Mich freut' es, kämpfen dich zu sehen,  
Und kühn selbst mir entgegen gehen.“  
Die Worte fielen, wie im Hohne,  
In Selim's Auge wild er blickt;  
Der gibt mit Blitzen Blitze wieder,  
Auf's Vateraug' das Aug' gezückt —  
Alt Giaffir's Blick sank bebend nieder —  
Warum? — entdeckt kein Laut dem Sohne.  
„Ich fürchte, sein verkehrter Sinn

Reizt einmal, mir zu schaden, ihn:  
 Er war als Kind mir schon verhaft,  
 Und — doch mit Müh das Schwert er faßt,  
 Traut jagend kaum sich in die Nähe  
 Der Antilope, schwacher Rehe,  
 Noch minder greifet er zur Wehre,  
 Wo man um Leben kämpft und Ehre —  
 Dem Blick, dem Ton' mistrau' ich schier:  
 Ja — und dem Blut so nahe mir.  
 Dieß Blut — er hörte nicht — nichts mehr —  
 Ich halt' ihn enger, als vorher.  
 Araber scheint er von Geschlecht, 5)  
 Ein Christ, der zaghast im Gefecht —  
 Doch horch — Zuleika's Stimm' erklingt,  
 Wie Hourisang sie zu mir dringt:  
 Sie ist es, die mein Herz erkoren,  
 Mir theurer, als die sie geboren,  
 Nicht Furcht, nur Hoffnung beut sie mir —  
 Mein' Peri! stets willkommen hier!  
 Süß, wie des Wüsten-Baches Wellen  
 Verschmachtenden entgegen schwellen,  
 Erscheinst du, Ersehnte, mir:  
 Sie danken so in Mecca's Schreine  
 Für's Leben nicht, wie ich für's deine,  
 Der ich dich segne für und für.“

Wie Eva schön, die erste Sünderin,  
 Als sie die schrecklich schöne Schlang' erblickte,

Die dann ihr Bild tief einprägt ihrem Sinn —  
 Verückend stets, wie jene sie berückte; —  
 Hellstrahlend, wie das, ach, zu holde Bild,  
 Das sich des Grams bewegtem Traume beut,  
 Wenn wieder Herz an Herz schlägt, lusterfüllt,  
 Und sich des hier Verlorenen dort erfreut;  
 Sanft, wie geliebter Todten Ungedenken;  
 Rein, wie Gebet, das Kinder aufwärts lenken;  
 So war des Alten Tochter, den sie jetzt  
 Mit Thränen — aber nicht des Schmerzes, nekt.

Wer weiß es nicht, wie schwer zu malen  
 Ein Funke aus der Schönheit Himmelsstrahlen?  
 Wer fühlet nicht, wenn sich der scheue Blick  
 In sich verhüllt, berauscht von seinem Glück,  
 Sein jagend Herz, der Wange glühend Brennen  
 Der Anmuth Macht und Majestät bekennen?  
 So war Zuleika — so umstrahlt' sie rein  
 Die Schönheit, unbemerkt von ihr allein.  
 Der Grazie Reinheit und der Liebe Licht,  
 Geist und Musik, die aus dem Antlitz spricht,<sup>6)</sup>  
 Des Herzens Sanftheit, sich dem Ganzen einend,  
 D und ein Aug', in sich als Seel' erscheinend.

Die schönen Arme sanft sich legen  
 Auf ihres Busens zart Erblüh'n;  
 Ein freundlich Wort — die Arme regen  
 Und breiten gegen den sich hin,  
 Der sie liebtest, liebkosend ihn.

Zuleika kam — und Giassir fühlt  
 Schon halb geschwächt, was er erzelt;  
 Sein sonst so strenges Herz ersehnt  
 Nur, was der Tochter Glück es wähnt;  
 Er liebt sie; doch der Ehrsucht Glüh'n  
 Beherrscht nicht minder mächtig ihn.

„Zuleika, Kind der Lieblichkeit!  
 Wie lieb du mir, beweis' ich eben,  
 Da ich, vergessend eig'nes Leid,  
 Verlierend, was mir lieb im Leben,  
 Dich heiß', mit einem Andern leben.  
 Ein Andre! Und ein brav'rer Mann  
 Führt' nie ein Heer auf blut'ge Bahn.  
 Uns Moslem ist Geblüt nur Tand;  
 Doch das Geschlecht von Carasman  
 Unüberwunden stets sich fand  
 Als Haupt der Timariotenschaaren,  
 Kühn und im Kriege wohlerfahren.  
 Genug, der wirbt um deine Hand,  
 Er ist dem Bey Dglou verwandt:  
 Wozu noch seines Alters denken?  
 Ich möcht' dich keinem Knaben schenken.  
 Ein reiches Heirathsgut harret dein,  
 Und unser beider Macht Verein  
 Spricht Hohn des Todes-Ferman's Draun,  
 Wird dann des Todes-Ferman's lachen,  
 Den Andre kaum zu prüfen wagen,  
 Und lehret den Boten, daß der Tod

Dem Bringer solcher Gaben droht. 8)  
 Du kennst nun deines Vaters Willen,  
 Mehr brauchen Frauen nicht zu hören;  
 Ich lehrte dich, ihn zu erfüllen —  
 Zu lieben, mag dein Herr dich lehren.“

Die Jungfrau neigt ihr Haupt und schweigt;  
 Und wie im Aug' ihr Thränen glüh'n,  
 Die nimmer sie dem Vater zeigt,  
 Erglüht die Wang' ihr und erbleicht,  
 Als der beschwingten Worte Sinn,  
 Wie Pfeil', ihr banges Herz erreicht —  
 Die Brust muß Mädchenfurcht umzieh'n!  
 Des schönen Auges helle Thränen  
 Mag Lieb' kaum wegzuküssen sehnen;  
 Das süß verschämte Roth der Wangen  
 Säh' Mitleid ungern wen'ger prangen!  
 Was es auch war — nicht achtet dessen  
 Der Vater oder hat's vergessen;  
 Das reiche Chibouque legt er hin 9)  
 Klatscht in die Hand, bestellt sein Roß, 10)  
 Sitzt auf, zum Unger aus zu ziehn  
 Mit Mohr'n- und Mameluken-Troß,  
 (Der Delih Schaar ihn rings umschloß) 11)  
 Das Aug' auf kühnes Spiel gekehrt  
 Mit stumpfer Lanz' und scharfem Schwert.  
 Der Kiskar nur und seine Mohren  
 Stehn Wache an des Harems Thoren.

Selim, das Haupt auf seiner Hand,  
 In's blaue Meer das Auge senkt,  
 Wo eilig durch die Dardanellen  
 Die Wogen gleiten, lieblich schwellen;  
 Doch sieht er jetzt nicht Meer, nicht Strand,  
 Noch seines Pascha's Sklavenband',  
 Die sich zum Waffenspiele drängt,  
 Hin zu dem falt'gen Filze eilend <sup>12)</sup>  
 Und mit dem scharfen Schwert ihn theilend;  
 Er sieht sie nicht den Wurffspieß schwingen,  
 Hört nicht ihr Ollah wild erklingen — <sup>13)</sup>  
 An Giaffir's Tochter nur er denkt!

Kein Wort aus Selim's Busen brach;  
 Ein Seufzer nur Zuleika's sprach:  
 Durch's Gitter schaut er noch — erblaßt,  
 Und stumm und wehmuthsvoll gefaßt.  
 Zu ihm Zuleika's Aug' sich kehrt,  
 Doch wenig sie sein Antlitz lehrt:  
 Ihr Kummer gleich, und doch verschieden,  
 Wohl mild're Flammen sie durchglühten:  
 Ihr Herz macht ihre Lippe stumm —  
 Angst — Furcht — sie wußte nicht warum?  
 Doch mußt' sie sprechen — wie beginnen?  
 „Warum kehrt sich sein Blick von hinnen?  
 So haben wir uns nie geseh'n,  
 So darf er jetzt nicht von mir geh'n!“  
 Dreimal mißt sie den Saal voll Sorgen,  
 Blickt' in sein Aug — noch unverwandt:

Und eine Urn' erfaßt die Hand,  
Die Perstiens Altar-gul geborgen, 14)  
Und spritzt die Düste all entlang  
Die Bilderwand, den Marmorgang; 15)  
Die Tropfen, die des Mädchens Necken  
Auf sein Gewand gießt, ihn zu wecken,  
Berühren ihn, ihm unbewußt,  
Als wäre Marmor seine Brust.  
„Warum noch trübe? zürnst du mir?  
O theurer Selim, das von dir?“ —  
Sie sah in bunter Pracht umher  
Der Blumen schönst' im Morgenland —  
„Er liebt sie sonst, vielleicht nimmt er,  
Was ihm nun beut Zuleika's Hand.“  
Dieß kaum gedacht und ausgesprochen,  
War auch die Rose schon gebrochen;  
Und sieh, zu Selim's Füßen liegt,  
Die Feengestalt schon hingeschmiegt.  
„Die Ros', zu lindern deine Qual  
Bringt Botschaft von der Nachtigall; 16)  
Für Selim soll ihr schönstes Singen  
Verlängert diese Nacht erklingen;  
Und ob ihr Lied auch sonst voll Klagen,  
Will sie dann froh're Weisen wagen;  
Ihr Sang, den Hoffnung sanft durchglüht,  
Dem düstern Sinnen dich entzieht.

„Wie? kehrt du von den Blumen dich?  
Dann bin ich wahrlich tief betrübt!

Senkt so dein Auge sich auf mich?  
 Weißt nicht, wer dich am meisten liebt?  
 O Selim! Freund! O mehr noch! Sprich,  
 Mich haffest du? Du fürchtest mich?  
 Dein Haupt an diesen Busen schmiege,  
 Daß dich mein Kuß in Ruhe wiege,  
 Da fruchtlos ja mein Wort verklang  
 Und der erdachte Bulbul-Sang.  
 Ich wußt', oft war der Vater hart,  
 Doch nicht, daß dies auch deine Art:  
 Er liebt dich nicht — ich seh's mit Schmerz;  
 Doch schlägt dir nicht Zuleika's Herz?  
 Ha, ahn' ich recht? des Pascha's Plan —  
 Der Nefte Bey von Carasman  
 Könnt als dein Feind sich wohl betwähren.  
 Bei Mekka's Tempel will ich schwören,  
 Mag ja ein Tempel, dem zu nah'n  
 Kein Weib gewagt, den Schwur empfab'n —  
 Der Sultan würd' nicht mein Gemahl  
 Stimmtst du nicht frei zu solcher Wahl.  
 Wie sollt' ich je von dir mich trennen,  
 Wie dieses Herz je theilen können?  
 Ha, riß man mich von deiner Seite,  
 Wer wär' dein Freund — wer mein Geleite?  
 Seit Jahren mein und mein für immer,  
 Trennt sich mein Herz von Selim nimmer:  
 Selbst Azrael — wenn seine Hand — 17)  
 Auch diese Stunde muß erscheinen —

Den Todespfeil auf uns gewandt,  
Soll unserer Herzen Staub vereinen."

Er lebt — er athmet — fühlt und sieht;  
Erhebt die Jungfrau, die noch kniet:  
Die Träume fliehn, das Aug' umziehn  
Gedanken, die lang' innen ruhten,  
Verstrahlend nun in sanften Gluten.  
Gleich dem Bach, erst verhüllt  
Von dunkeln Weidenkranz,  
Der nun befreiet schwillt  
In seiner Wogen Glanz;  
Wie Bliß' aus Wolkennacht,  
Wo sie gebannt, erglühn,  
Sieht man der Seele Macht  
Aus langen Wimpern sprüh'n.  
Ein Streitross, schmettert Schlachtruf hell,  
Ein Leu', geweckt von Hundgebell,  
Ein Wüthrich, der, von Mord umgeben  
Erwacht, den Dolch schon sieht erheben,  
Fährt nicht empor mit wildern Beben,  
Als Selim, der, vom Schwur geweckt,  
Das lang' Verborg'ne nun entdeckt.  
„Jetzt bist du mein, mein für und für,  
Dich scheidet nicht der Tod von mir;  
Jetzt bist du mein — dein heil'ger Eid  
Verbindet uns für alle Zeit.  
Ja, liebvoll war und weiß dein Schwur,

Er rettet Eines Haupt nicht nur.  
 Du behst? — die kleinste Locke dein  
 Ist mehr denn theu'r dem Herzen mein;  
 Nicht kränken möcht' ich dir ein Haar,  
 Das spielt um deine Stirne klar,  
 Brächt' man mir alle Schätze dar  
 Aus fernem Schacht von Istakar. 18)  
 Der Morgen sandte Wolken mir,  
 Manch bitterer Vorwurf traf mich hier,  
 Und Giaffir schalt mich Memme schier!  
 Wohlan! Mein Muth erprobe sich;  
 Der Sohn der armen Sklavin — dich  
 Erschreck' es nicht, so nennt' er mich —  
 Prahlt nicht, doch wird ein Herz er zeigen,  
 Das Worte nicht, noch Thaten beugen.  
 Sein Sohn, ei! — dank dir! bin ich's doch  
 Vielleicht, zum mind'sten werd' ich's noch.  
 Es wiss' um den geheimen Schwur  
 Kein Anderer — wir beide nur.  
 Der Wicht, der wirbt um deine Hand  
 Bei Giaffir, ist mir wohl bekannt,  
 Mehr Diebesschäs' und Niedrigkeit  
 Nicht eines Musslim Lüste heut. 19)  
 Im Egripo ward er gezeugt, 20)  
 Nicht Israël Gemein'res zeugt.  
 G'nug — unsern Schwur soll niemand hören,  
 Das Andere wird die Zeit wohl lehren.  
 Die Sorg' um Osman Bey sey mein!  
 Bedroht, steh' ich nicht so allein:

Denk' nicht — ich sey, was ich geschienen —  
Mir Waffen, Freunde, Rache dienen.“

„Du wärest nicht, was du geschienen?  
Mein Selim, bist ein Andrer nun!  
Den Morgen hold und lieb die Mienen,  
Setzt dir selbst fremd in Blick und Thun.  
Du kanntest meine Lieb' vorher —  
Nicht wächst, nicht mindert sie sich mehr.  
Dich seh'n, dich hör'n, dir nah' zu stehen,  
Die Nacht zu hassen, die misgönnt  
Mir Armen, dich auch dann zu sehen,  
In Tod und Leben ungetrennt —  
Dies Hoffen sey mir nur vergönnt.  
Dir Wang und Aug und Mund zu küssen,  
Wie jetzt — und jetzt — nicht mehr, als diesen —  
Denn, Allah, deine Küsse glühen!  
Welch Fieber deine Adern hebt!  
Mich selbst will diese Blut umziehen,  
Ich fühl's, wie sie die Wang' umweht!  
Dich treulich, wenn du krank, zu pflegen,  
Sparsam zu theilen deinen Segen,  
Und gern dir, lächelnd beizustehen,  
Nah'n dir der Armuth herbe Wehen,  
Nur nicht dein sterbend Aug' zu schließen,  
Da würd' ich selbst ja sterben müssen —  
Nach solchem nur die Wünsche hangen!  
Kann mehr ich thun? du mehr verlangen?  
Doch sprich, warum geheimnißvoll

Ich mein Gefühl verbergen soll?  
Den Grund — nicht weiß noch ahn' ich ihn,  
Doch nennst du's gut, sey's immerhin.  
Was du mit „Waffen“, mein'st und „Freund“  
Dem schwächern Sinn ein Räthsel scheint.  
Und Siaffir mag es immer hören  
Was ich gelobt, versprochen dir;  
Vom Schwur wird nie sein Groll mich kehren,  
Doch nein, er ließ wohl frei mich hier.  
Scheint denn der Wunsch so fremd in mir,  
Zu seyn, was ich gewesen immer?  
Zuleika war ja anders nimmer,  
Seit sich das Leben ihr erschlossen!  
Was möcht' ich sehen nah und weit,  
Als dich, der Jugendlust Genossen,  
Gefährten meiner Kindeszeit?  
Die Lieb' erwachte mit dem Seyn,  
Warum sollt' ich sie kund nicht thun?  
Warum die Wahrheit plötzlich scheu'n,  
Die unser beider Stolz bis nun?  
Auf Fremde meinen Blick zu kehren,  
Gott, Glauben und Gesetz mir wehren;  
Gern werd' ich des Propheten Willen  
Und sonder Gram recht treu erfüllen:  
Ja, des Gesetzes freu' ich mich —  
Das nichts mir nimmt, behalt' ich dich.  
Groß war mein Schmerz, als Braut zu gehen  
Mit einem, den ich nie gesehen:  
Warum sollt' ich dieses nur verhehlen?

Wie könntest du mir dies befehlen?  
Ich weiß, des Pascha's stolzer Geist  
Dir Gutes nimmermehr verheißt;  
Um Nichts erwacht so oft sein Wüthen;  
Mög' Allah, daß er's muß, verhüten!  
Warum drückt dies geheime Sinnen  
Die Brust wie sündiges Beginnen?  
Wenn dieses Fehlen ein Verbrechen —  
Ich fühl's an meines Herzens Beben —  
O Selim, jetzt noch kannst du sprechen,  
Darfst nicht der Furcht so preis mich geben.  
Ha, steh den Schokadar dort nah'n, <sup>21)</sup>  
Mein Vater kommt vom Wiesenplan,  
Ich kann, ihn anzuschau'n, nicht wagen,  
Willst Selim du, warum? mir sagen?" —

„Du mußt zu deinem Thurme gehen,  
Zuleika! — Ich kann Giaffir sehen!  
Von Firman, Steuern, Heer und Reich  
Beginnet das Gespräch sogleich.  
Vom Donaustrand traf Schlimmes ein;  
Der Bezirk schwächt des Heeres Reih'n,  
Drob mag der Gjur ihm dankbar seyn.  
Auf kürzerm Weg der Sultan weiß  
Zu lohnen solches Sieges Preis.  
Doch höre, wenn zu Mahl und Ruh  
Die Abendtrommeln schlagen an,  
Schleicht Selim deinen Zimmern zu,  
Wir wandeln aus dem Harem dann

Das stille Meerestad' hinan:  
 Dem Garten niemand nahen kann,  
 Kein Lauscher wagt's uns dort zu stören,  
 Und, was wir reden, anzuhören:  
 Und wär's — schon mancher fühlt' mein Schwert,  
 Das sich an mehreren noch bewährt.  
 Du hörst dann von Selim mehr,  
 Als du gehört, gedacht vorher;  
 Mich fürchte nicht — vertraue mir!  
 Mein Schlüssel sprengt des Harem's Thür!"

„Mein Selim, fürchten — dich? Kein Wort  
 Hat so je“ —

„Eile, du mußt fort!  
 Die Wachen des Haroun sind schon  
 Belohnt und hoffen größern Lohn.  
 Die Nacht, Zuleika, bricht mein Schweigen,  
 Vor ihr soll jede Hülle weichen:  
 Nicht durst' ich, was ich bin, dir zeigen.“

---